

Eritrea

– das afrikanische Nordkorea



1. Geographische Lage

- Im Nord-Osten Afrikas mit Grenzen im Süden und Osten an Äthiopien und Dschibuti, im Norden und Westen zum Sudan
- Hauptstadt Asmara mit ca. 1,4 Millionen Einwohner im Großraum, das sind fast ein Viertel der Gesamtbevölkerung
- Gesamtfläche 121.000 km² (etwa so groß wie Österreich und die Schweiz zusammen), ca. 63% der Landfläche sind landwirtschaftlich nutzbar
- Gesamtbevölkerung ca. 6,5 Millionen Einw., davon sind 48% unter 14 Jahren, 60% unter 24 Jahren. ein hohes Bevölkerungswachstum (Rate 4,7 %) bei hoher Kinder- und Müttersterblichkeit

2. Geschichte

- um 500 v. Chr. befand sich dort das Reich von Aksum
- etwa 400 n. Chr. christlich (durch römischen Einfluss)
- 1167 - 1890 Königreich Medri Bahri
- 1554 Teile der Küste vom Osmanischen Reich erobert und zwangsislamisiert
- 1890 italienische Kolonie
- 1941 Eroberung durch Großbritannien und Zusammenlegung mit Äthiopien bzw. dem Kaiserreich Abessinien
- 1974 nach dem Sturz von Kaiser Haile Selassie Errichtung einer sozialistischen Militär-Diktatur unter Mengistu, der
- 1991 durch Bürgerkrieg die Macht verlor
- 1961 - 1993 im sogenannten ‚Befreiungskrieg‘ mit Äthiopien
- April 1993 Referendum mit 99,8% Zustimmung zur Unabhängigkeit
- 1998 erklärt Äthiopien Eritrea den Krieg (Kriegsgrund war der Zugang zu den Seehäfen Eritreas).

Mai 2000 Einstellung der Kampfhandlungen nach Annahme des algerischen Friedensplans. Die Entscheidung der unabhängigen UN-Grenz-kommission zum Grenzverlauf wurde allerdings von Äthiopien nicht anerkannt, so dass in Eritrea weiterhin das Kriegsrecht herrscht. Bis auf kleinere militärische Zusammenstöße, zuletzt 2012, schweigen die Waffen.

- Seit der Unabhängigkeit 1993 regiert eine Militärdiktatur mit Präsident Afewerki von der Volksfront für Demokratie und Gerechtigkeit, die aus der eritreischen Befreiungsfront hervorgegangen ist.

3. Politik

- Einparteiensstaat und Einmandiktatur:
- Die Verfassung von 1997 ist nie in Kraft getreten. Es gibt keine Gewaltenteilung.
- Das Parlament tritt nur auf Aufforderung des Präsidenten zusammen, zuletzt 2001.
- Die innenpolitische, wirtschaftliche und soziale Lage wird in erster Linie durch den ungelösten Grenzkonflikt mit Äthiopien bestimmt, mit weitgehender Militarisierung der Gesellschaft und dem Zurückdrängen der Privatwirtschaft durch staatlich gelenkte Wirtschaftsunternehmen.
- Die Ausübung von Grundrechten, wie Rede- und Meinungsfreiheit, Versammlungs- und Religionsfreiheit ist nicht oder nur extrem eingeschränkt möglich. Eine freie Presse existiert nicht, Rundfunk und Fernsehen werden staatlich kontrolliert.
- Die Justiz ist als Teil des Justizministeriums von diesem abhängig, es gibt Sondergerichte.
- Eine organisierte Opposition innerhalb Eritreas gibt es nicht. Zahlreiche Regimekritiker und Journalisten wurden seit 2001 ohne rechtstaatliches Verfahren verhaftet und sind seit Jahren an geheimen Orten inhaftiert. Sie müssen mit Folter und willkürlichen Hinrichtungen rechnen.
- Einheimische, die ohne Genehmigung das Land verlassen werden zum Teil im Ausland verfolgt, bei Rückkehr werden jahrelange Haftstrafen verhängt, diese sollen jetzt erlassen werden, wenn sich der Rückkehrer schriftlich entschuldigt und die Diaspora-Steuer bezahlt hat.
- Eritrea wird durch die VR China unterstützt. Da auch die Beziehungen zu Russland, Ägypten, Sudan und der Türkei relativ gut sind, zeigen UN Sanktionen nicht die gewünschte Wirkung.
- Alle Schulabgänger werden zum Militärdienst eingezogen, danach gilt eine nationale Dienstpflicht, oft ein Leben lang. Auf Desertion stehen Strafen in Lagern und Folter.
- Wehrdienstverweigerung wird als Hochverrat verfolgt und mit der Todesstrafe bedroht.
- An den Grenzen herrscht Schießbefehl.
- Eritreer im Ausland müssen 2% ihres Einkommens als Diaspora-Steuer an den Staat Eritrea abführen, wer das nicht tut, läuft Gefahr, dass Verwandte dafür ins Gefängnis wandern.
- Die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch bezeichnet Eritrea als ein einziges *gigantisches Gefängnis*.
- Auch nach der Flucht ins Ausland leben viele Eritreer in einem psychologischen Gefängnis, so beschreibt es der eritreische Flüchtling Ismail Einashe in einem Beitrag für die Zeitschrift *Index of Censorship*: " Sogar wenn sie es in den Westen schaffen, haben sie Angst, sich öffentlich zu äußern, und sie haben Angst um ihre Familien zu Hause."

4. Religion

50% sunnitische Muslims und 50% Christen (90% Anhänger der eritrisch-orthodoxen Tewahedo-Kirche, ferner Kopten, Katholiken, Protestanten). Im Hochland leben die Christen, die Moslems eher an der Küste, was historisch gewachsen ist.

Eritrea galt früher als Musterbeispiel für ein friedliches Miteinander verschiedener Religionen. Das hat historische Gründe: Der Sage nach wurden hier vom christlichen König Angehörige Mohammeds auf ihrer Flucht aufgenommen und gut behandelt. Deshalb wurden die Christen in dieser Region vom Dschihad explizit ausgenommen. Seit Jahrhunderten ist es üblich, Feste mit allen Religionsgemeinschaften gemeinsam zu feiern und auf rituelle Vorschriften der Andersgläubigen Rücksicht zu nehmen. Auch ein Wechsel der Religionszugehörigkeit ist unproblematisch. (In der Zeit des Sklavenhandels, der von arabischen Muslimen beherrscht wurde, war für gefangene Sklaven der Wechsel zum Islam ein Ticket zur Freiheit, denn ein Moslem darf einen Moslem nicht versklaven.)

Der Staat ist säkular, die Verfassung gebietet Religionsfreiheit und verbietet jede Diskriminierung aus religiösen Gründen. Derzeit werden aber von der Regierung nur die vier Haupt-Religions-gemeinschaften (sunnitischer Islam, orthodoxe, katholische und ev.-luth. Kirche) anerkannt und dürfen sich unter strikter Überwachung religiös betätigen, die kleine jüdische Gemeinde ist offiziell nicht anerkannt, wird aber trotzdem nicht behindert. Alle anderen (Zeugen Jehovas, Adventisten, Reformbewegungen, Bahai, fundamentalistische und gemäßigte Islamische Reformbewegungen) unterliegen einem Betätigungsverbot. Die Anhänger dieser Gruppen müssen mit Verhaftung rechnen, Sicherheitskräfte stürmen immer wieder ihre privaten Treffen, Hochzeiten und Gebetsrunden und nehmen die Teilnehmer für unbestimmte Zeit in Haft. Rechtsstaatliche Grundsätze werden nicht beachtet, es gibt Zwangsarbeit, Misshandlungen, wenn Häftlinge beim Beten ertappt werden und Folter, damit sie ihren Glauben aufgeben.

Seit 2005 die Geistlichen der offiziell anerkannten Kirchen im wehrpflichtigen Alter (von 18 bis 50 Jahre) nicht mehr vom Dienst freigestellt sind, sollen ca. 1400 Kirchenvertreter eingezogen worden sein, was zur Schließung vieler Kirchen führte. Der Patriarch der orthodoxen Kirche wurde 2005 von der Regierung aus dem Amt entfernt, weil er gegen die Einmischung der Regierung in kirchliche Angelegenheiten protestierte. Seit 2006 müssen alle Spenden und Einnahmen aus Kollekten auf ein Regierungskonto eingezahlt werden.

Quelle: "Lage der Religionsgemeinschaften in ausgewählten nichtislamischen Ländern"
Seite 18-24: Eritrea, August 2011, Bundesamt für Migrantinnen und Flüchtlinge.

5. Gesundheitswesen:

1995 waren 94,5% der weiblichen Bevölkerung von Genitalverstümmelung betroffen, dies ist offensichtlich kein islamisches Problem, sondern patriarchalen Familienstrukturen geschuldet. 2002 konnte die Zahl auf 89% gesenkt werden. Seit 2007 ist diese Verstümmelung offiziell per Gesetz verboten.

Das auswärtige Amt schreibt in seinen aktuellen Reisewarnungen: Die medizinische Versorgung ist selbst in der Hauptstadt Asmara nur minimal. Nur im Orotta Referral Hospital gibt es 9 Intensivbetten. Jede privatärztliche Aktivität ist verboten. Im ganzen Land gibt es nicht mehr als 40 Fachärzte. Medikamente sind nur in ganz beschränkter Auswahl erhältlich.

Die HIV-Rate ist mit 0,7% im Vergleich zu den Nachbarländern sehr gering, obwohl die meisten Menschen kaum Zugang zu Verhütungsmitteln haben.

Die Lebenserwartung wird für 2012 auf 63 Jahre geschätzt.

6. Wirtschaft

Die Kupferförderung in der Bisha Mine, die von der staatlichen eritreischen ENAMCO und der kanadischen Firma Nevsun Resources mit lokalen Zwangsarbeitern betrieben wird, ist größter Devisenbringer. Nevsun Resources steht deshalb in Kanada vor Gericht.

Im September 2015 wurde ein Gemeinschaftsunternehmen von ENAMCO und der kanadischen Gold Corporation gegründet, um Gold, Kupfer und Zink abzubauen.

Außer Bergbau keine wesentliche Industrie, etwas Textilindustrie, etwas Fahrzeugbau.

Das Hauptinteresse der Regierung gilt nach wie vor dem Militär, es mangelt daher überall an Arbeitskräften. Die Streitkräfte umfassen 200.000 Soldaten, absurd viele für ein Volk von 6,5 Millionen Bürgern. Der Krieg und das Militär verbrauchten 2003 über 20% des Bruttoinlandprodukts,

80% der Bevölkerung ernähren sich durch Subsistenzlandwirtschaft (Selbstversorgung) sowie von ein wenig Fischfang. Auch in guten Jahren konnte Eritrea maximal 60% der benötigten Lebensmittel selbst produzieren. Schätzungsweise zwei Drittel der Bevölkerung sind auf Lebensmittelhilfen der Regierung angewiesen und müssen dennoch Hunger leiden. Im globalen Hungerindex rangiert Eritrea auf dem vorletzten Platz.

Viele Familien sind auf Zuwendung aus dem Ausland angewiesen.

Das Pro Kopf Einkommen 2014 betrug ca. 540 €.

7. Flucht

- Laut UNO lebten 2014 etwa 360.000 Eritreer als Flüchtlinge im Ausland. Die überwiegende Anzahl sucht Zuflucht in Kenia, Uganda und Tansania. Diese Länder erteilen den Flüchtlingen relativ leicht ein Bleiberecht, können aber aus eigener wirtschaftlicher Not nicht die notwendige Unterstützung leisten.
- Eine weit geringere Anzahl flieht mit Hilfe krimineller Schlepperbanden durch den Sudan und Libyen nach Europa oder Israel.
- Nach Europa schafften es 2014 44.600 Eritreer, die drittgrößte Flüchtlingsgruppe. Nach Deutschland kamen 13.000 2014 und 11.000 2015.

Auf der Flucht müssen diese mit:

- Haft und Misshandlungen im Sudan rechnen
- Gefangennahme, Erpressung und Lösegeldforderungen krimineller Banden, wobei ai vermutet, dass dazu eritreische Behörden die Informationen über Angehörige an die Erpresser liefern.
- Entführungen in Libyen und Einsatz als Arbeitssklaven im arabischen Raum
- CNN berichte kürzlich von marodierenden Banden, Regierungsbeamten des Sudans und kriminellen Ärzten, die Flüchtlinge entführen, diesen Organe entnimmt und damit Handel treibt.
- Lebensgefährlichen Überfahrten über das Mittelmeer
- Schätzungen zufolge verlieren zwischen 10-20% der Flüchtlinge auf der Flucht das Leben.